

Gedanken zu einer möglichen Einführung des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarschulstufe im Kanton St. Gallen : Vortrag

Autor(en): **Zinsli, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit dem Schweizer Schul- und Volksskino (SSVK) und der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum (AVZ) im Themenbereich Medienkunde und Medienkritik koproduziert hat. Es ist auch schon erfolgreich für das Schulfernsehen erprobt worden, das je drei Sendungen über China und über Jemen mit der Schulfilmzentrale Bern koproduziert hat. Bei der vorliegenden Sendereihe zur Wirtschaftskunde handelt es sich um die erste Koproduktion des Schulfernsehens mit der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich.

Als Schlussfolgerung sieht denn der Bericht Basler die Schaffung einer Paritätischen Kommission und eine Rahmenvereinbarung zwischen der EDK Deutschschweiz und der SRG/DRS vor, welche eine projektbezogene Zusammenarbeit für Unterricht und Ausbildung im Bereich der öffentlichen Schulen ermöglichen soll. Diese flexible Formel hat den Vorteil, dass die Vorhaben laufend der Entwicklung angepasst werden können und dass damit auch Sendungen aus dem allgemeinen Programm, die sich für eine Übernahme in das Schulfernsehen eignen, für die Schule zugänglich werden.

Der Bericht Basler ging in der Folge bei beiden Partnern in Vernehmlassung und fand im grossen und ganzen auf beiden Seiten eine positive Aufnahme.

Am 7. September 1978 nahm die Konferenz der deutschschweizerischen Erziehungsdirektoren Kenntnis von der befürwortenden Stellungnahme der Vernehmlassung und leitete das Geschäft zur Beschlussfassung an die regionalen Konferenzen der EDK (Nordwestschweiz, Ostschweiz und Zentral-

schweiz) weiter. Die anschliessenden Grundsatzentscheide stehen in den nächsten Monaten bevor.

Auf Seiten der SRG ist die Vernehmlassung bei der Programminstitution abgeschlossen. Gleichzeitig ist auch die Trägerschaft mit der Weiterbehandlung des Vorhabens beschäftigt. Bereits an seiner Sitzung vom 11.3.1976 hat der Regionalvorstand der SRG-DRS eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Stadtrat Jakob Baur damit beauftragt, sich mit den in der Region DRS bestehenden Bedürfnissen in den Bereichen Schulradio und Schulfernsehen zu befassen und eine für dieses Gebiet anwendbare Konzeptionsgrundlage zu erarbeiten. Auch diese Arbeitsgruppe befasste sich mit dem Bericht Basler und erachtet ihn als eine gute Grundlage für das weitere Vorgehen.

Der Regionalvorstand ist auch zuständig für die Ernennung der Mitglieder der Regionalen Schulfernsehkommission DRS (Präsident: Dr. Alois Steiner, Meggen), die sich aus Lehrern verschiedener Fachrichtungen und verschiedener Regionen der deutschen Schweiz zusammensetzt und seit Jahren die Schulfernsehsendungen von der Unterrichtsseite her beratend begleitet und auch die Zeitschrift «Schweizer Schulfunk» betreut (Redaktor Walter Walser, Zürich).

Damit ist die letzte Phase der Gespräche eingeleitet, welche eine organisatorische und finanzielle Konkretisierung des im Bericht Basler vorgeschlagenen Konzeptes zum Ziel hat. Die Realisierung der von langer Hand vorbereiteten Zusammenarbeit dürfte damit in greifbare Nähe gerückt sein.

Gedanken zu einer möglichen Einführung des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarschulstufe im Kanton St. Gallen *

Christian Zinsli

Der Titel meines Kurzreferates lässt die Frage meiner Einstellung zur Einführung des Französisch-Unterrichts (FU) auf der Mittel-

stufe eigentlich noch offen. Darum will ich gleich zu Beginn meiner Ausführungen frei und offen bekennen, dass ich ein entschiedener und erbitterter Gegner einer Vorverlegung des FU bin . . .

* Auszüge aus einem Referat, gehalten an der Kantonaltagung der St. Galler Mittelstufenkonferenz am 20. Januar 1979 in St. Gallen. Siehe auch den Tagungsbericht auf S. 185 f. dieses Heftes.

Ich werde mich redlich um Sachlichkeit bemühen, möchte aber zum vornherein meine *Behauptung*, dass man in der Vorverlegung

des Fremdsprachenunterrichts in guten Treuen zweierlei Meinung sein kann, als *durchaus sachliche* Feststellung verstanden wissen. Und sollten die Mittelstufenlehrer nach all den Informationen und gewaltigen Diskussionen etwa zu einem *kritischen* oder gar *negativen* Vernehmlassungsergebnis gelangen, so ist es immer noch sachlich, wenn ich unserer Mittelstufengemeinschaft das Recht zuspreche, ihre gewonnene Meinung und Stellungnahme dann auch offen und mutig zu vertreten . . .

Wenn ich mir anmasse, heute und hier über die Gesamtsituation auf der Mittelstufe ein paar Worte zu sagen, so stütze ich mich weder auf Statistiken, bildungswissenschaftliche Studien, noch auf irgendwelche Programme, Empfehlungen und Berichte.

Ich rede über diese Gesamtsituation, weil ich sie, wie Ihr alle, täglich im Schulzimmer spüre, mit ihr konfrontiert werde, und weil ich mich mit ihr im Rahmen der Lehrplanreform auseinandersetzen muss.

Ich fasse hier zusammen, was mehr oder weniger offen in den Lehrerzimmern und Gängen der Schulhäuser, in den Kaffeepausen unserer Kurse, an Konferenzen und kleineren Zusammenkünften diskutiert, beklagt und bedauert wird. Aus all diesen Gesprächen kristallisieren sich immer wieder die gleichen Feststellungen heraus:

- In unseren Schulen muss es wieder gemüthlicher und behaglicher werden.
- Die Stofffülle ist kaum mehr zu bewältigen.
- Es bleibt immer weniger Zeit, um hin und wieder zu verweilen.
- Der Lehrer wird von einem Thema zum andern getrieben, von einer Seite zur andern gejagt, von einer Nummer zur andern gehetzt.
- Eine Bewegung zur Oberflächlichkeit setzt ein.
- Man mutet Lehrern und Schülern unbekümmert immer noch mehr zu.
- Die für den Schüler so wichtige Phase des Übens und Vertiefens kommt immer mehr zu kurz.
- Immer weniger kommen die Schüler in der Schule in den Genuss eines Waldspaziergangs, eines Museumsbesuchs, einer Theater- oder Filmvorstellung, und manche Lehrer zweifeln, ob es zeitlich noch

drin liege, den Schülern wöchentlich aus einem Buch vorzulesen.

- Und das Schultheater wird, wenn es so weitergeht, bald der Vergessenheit angehören.
- Schliesslich findet eine zunehmende Vernachlässigung der *erzieherischen Komponente* unseres im Erziehungsgesetz verankerten Auftrages statt.

Das Gespräch über Lebensfragen und persönliche Anliegen der Schüler erfordert in der heutigen Zeit zunehmend Raum und Zeit auch in der Schule.

Gerade auf diesem Gebiet stehen Aufgaben und Probleme an, bei deren Bewältigung erst guten Gewissens von einem *wahrhaft echten*, aber auch *zwingenden* Schulfortschritt gesprochen werden könnte, Bereiche übrigens, in denen *wirklich* das *Kind*, und nicht irgend ein politischer Erfolg im Mittelpunkt des Schulfortschritts stehen würde.

Dem ganzen Trend des in der gleichen Zeit Immer-noch-mehr-Wollens wurden übrigens auch die unterrichtstechnischen Hilfsmittel angepasst. Die Aufmachung gewisser Lehrmittel verlockt geradezu zum hektischen und speditiven Ausfüllen und Umblättern. Sogenannte Arbeitsblätter und Folien beherrschen immer mehr den Unterricht und ermöglichen es scheinbar, gewisse Inhalte rationeller an den Mann, bzw. an den Schüler zu bringen.

Vielleicht täusche ich mich, aber manchmal meine ich zu spüren, als reife die Einsicht doch allmählich heran, dass auf diesem so stürmisch und euphorisch eingeschlagenen Weg trotz anfänglicher Verblüffung vieles verarmt, Werte und Inhalte nicht mehr voll zur Entfaltung kommen, die es verdienen würden, unserer *modernen* Schule auch weiterhin das Gepräge zu geben.

Es ist möglich, dass man mich jetzt der Schwarzmalerei bezichtigt. Aber die ganze Diskussion um die Überforderung des Schülers ist nicht von ungefähr gekommen, und ich wehre mich *ganz entschieden* gegen den Vorwurf, das ganze Getue um die Überforderung sei nur von Miesmachern und potentiellen Gegnern der Leistungsschule *künstlich* hochgespielt worden.

Ich pflichte bei, dass es auch eine *Unterforderung* gibt, und ich erwarte auch von der

Schule, dass sie vom Schüler eine Leistung fordert. Es ist ein Unsinn, die Leistung zu verteufeln. Ich teile auch die Feststellung, dass es vor allem auch eine Überforderung des Kindes gibt, *die ausserhalb* des schulischen Einzugsbereiches liegt.

Aber ich bleibe dabei, und dies allen Dementis zum Trotz, dass die Schule von heute zunehmend von ihren Schülern zu viel verlangt.

Auf der Suche nach den Verantwortlichen wird man auch auf die Lehrer stossen und in ihnen Mitverursacher dieser unliebsamen Erscheinung finden.

Es trifft auch zu, dass es der einzelne Lehrer *noch* in der Hand hat, durch die Art und Weise, wie er den Schülern begegnet, durch seine Persönlichkeit und sein Bemühen um einen guten Geist und eine menschlich angenehme Atmosphäre, Überforderungen zu dämpfen.

Aber es gibt einen kritischen Punkt, wo letztlich auch Menschlichkeit und Persönlichkeit eines Lehrers nicht mehr ausreichen, die elementarsten Voraussetzungen für ein frohes und fruchtbares Lernen und Erleben in der Schule zu gewährleisten, dann nämlich, wenn der ganze Druck und der Fächerkatalog für einen Primarlehrer einfach zu gross, zum unerträglichen Ballast werden.

Ich persönlich habe etwas Angst, diesem Punkt von Jahr zu Jahr näher zu kommen!

Wo gibt es einen Beruf, dem eine *derart* grosse Vielseitigkeit abverlangt wird wie beim Mittelstufenlehrer der Primarschule? Es darf einfach nicht verkannt werden, dass auch in dieser Beziehung Grenzen gesetzt sind.

Die Lehrplankommission der Mittelstufe hat im Rahmen ihres Auftrages ein paar wichtige Postulate aufgestellt. So hat sie sich unter anderem vorgenommen, mit dem neuen Lehrplan dazu beizutragen, dass es zu einem *sichtbaren, spürbaren* und *mutigen* Stoffabbau kommt. Ein solcher Abbau ist *unabhängig* von einer möglichen Einführung des FU auf unserer Stufe einfach *notwendig*, wenn wir nicht erleben wollen, dass es unserer Schule *überhaupt* nicht mehr gelingen wird, Pestalozzis Forderung nach einer *gleichmässigen* Förderung von Kopf, Herz und Hand nachzuleben.

Es ist aber auch nicht möglich, die Überfor-

derung auf der Mittelstufe so zu lösen, dass Lerninhalte einfach an die Unterstufe delegiert werden. Nach meiner Meinung zeichnen sich schon heute in dieser Richtung ein paar *alarmierende* Anzeichen ab.

Wie weit es schliesslich gelingt, die Stofffülle einzudämmen, bleibt abzuwarten. Wohl werden wir auch von behördlicher Seite daran erinnert, dass sich der Erziehungsrat noch nie einem begründeten Antrag auf Stoffabbau in der Mittelstufe verschlossen habe, und man verweist dann auf Kürzungen in Geometrie, auf das zur Diskussion gestellte Weglassen des Zinsrechnens und auf die der Lehrerschaft in einer Umfrage gebotenen Möglichkeiten, weitere Kürzungen im Mathematiklehrmittel zu beantragen. Und schliesslich habe der Erziehungsrat auch noch nie die Dicke eines Lehrmittels vorgeschrieben, die Lehrer hätten über Inhalt und Umfang stets selbst befunden.

Zweifellos trifft hier uns Mittelstufenlehrer eine Mitschuld. Die Basis ist in diesen Dingen zu *gleichgültig* und duldet es letztlich, dass ein paar wenige Exponenten und Lehrmittelfasser einen derart grossen Entscheidungsspielraum für sich beanspruchen können.

Wenn ich mir vornehme, all meine Beweggründe gegen die Einführung des FU auf unserer Stufe auf ein Hauptargument zu konzentrieren, so würde ich sagen:

– Ich sehe letztlich mit dem Einbau von 2 Wochenstunden FU auf unserer Stufe, entgegen allen anderslautenden Beteuerungen, eine Mehrbelastung und eine erneute Zunahme des Druckes auf Schüler und Lehrer zukommen.

Es gibt übrigens Versuchsklassenlehrer, die dies unumwunden zugeben.

– Dem könnte vielleicht ausgewichen werden, wenn es gelingt, die Schule von andern Lerninhalten entscheidend zu befreien. Ob es dann aber überhaupt *vertretbar* ist, den einen oder andern Sachbereich zugunsten des FU zu opfern, dies dürfte von Fall zu Fall dann *immer noch* eine Ermessenssache sein.

Und hier setzen nun meine hauptsächlichen Bedenken und Zweifel ein.

– Eine vom Erziehungsrat vorläufig genehmigte Studententafel mit Französisch sieht

vor, die bisher 7 Mathematikstunden in der 6. Klasse auf 5 Lektionen zu kürzen.

Es ist doch einfach eine Illusion zu glauben, der gegenwärtige Mathematikstoff könne letztlich so stark gekürzt werden, dass er in 5 Wochenstunden bewältigt werden kann, einschliesslich der Geometrie, wohlverstanden.

Wenn das Geometrie- und Mathematiklehrmittel einigermassen fruchtbringend und seriös behandelt werden soll, so müssen heute schon mehr als 7 dafür vorgesehene Lektionen investiert werden, es sei denn, man halte die Mathematikstunden zu 70 oder 80 Minuten und verlagere unverantwortlich viel Stoff auf die Hausaufgaben, oder man gebe sich damit zufrieden, wenn etwas mehr als die Hälfte der Schüler die Sache verstanden hat!

Die Sekundarlehrer, die Lehrmeister und die Lehrer der Berufsschulen beklagen es, und wir Mittelstufenlehrer wissen es auch: Die Schüler bekunden immer mehr Mühe mit der deutschen Sprache. Die Aufsätze verlieren an Substanz, Rechtschreibung und Wortschatz lassen zu wünschen übrig, das Sprachgefühl verarmt. Dabei ist es etwas vom Wichtigsten und Dienlichsten, wenn wir den Kindern in diesem Alter ein gutes Fundament in der Muttersprache mit auf den Weg geben können.

Die Einführung des FU wird nach meiner Meinung unweigerlich zu einer Einschränkung des Deutschunterrichts führen. Kommt noch hinzu, dass die Unterstufe beabsichtigt, den Stundenplan der Knaben in der 2. Klasse um eine und in der 3. Klasse um 2 Sprachstunden zu kürzen.

Auch auf die Gefahr hin, dass man mich jetzt der Unsachlichkeit bezichtigt: aber eine Schulreform in dieser Richtung müsste ich schlechthin als unverantwortlich bezeichnen.

Und hier an dieser Stelle ist es wohl am Platz, dass ich noch kurz auf jenen Abschnitt im «grünen Bericht» zu sprechen komme, der auf uns Mittelstufenlehrer geradezu *provokativ* wirken *musste*. Punkt 7.4.1. auf Seite 77 und damit verbunden auch die Art der Formulierung, wie die Frage Nummer 6 auf Seite 95 gestellt ist.

(7.4.1.) *Einfluss auf das Stoffprogramm*

«Wie bereits in Kapitel 7.1. und 7.2. dargestellt, erscheinen die Lehrpläne flexibel genug, so dass ein Einbau des Fremdsprachenunterrichts ohne eigentlichen Stoffabbau möglich ist. Es dürfte hauptsächlich darum gehen, gewisse Themen im Unterricht etwas weniger breit zu behandeln oder gewisse Wahl- und Ergänzungsstoffe wegzulassen . . .»

Solche Feststellungen können nur an einem praxisfernen Schreibtisch getippt worden sein. Sie sind lediglich dazu angetan, das Unbehagen und Misstrauen der Mittelstufenlehrerschaft noch zu verstärken. Sie tragen bei zur Verunsicherung und sind alles andere als geeignet, das Vertrauen in die in Aussicht gestellten Erleichterungen und Stoffkürzungen zu stärken. Sie bestärken den Lehrer vielmehr in seinen Befürchtungen, seine heutige Situation werde verkannt, indem man glaube, der Mittelstufenlehrer trödle ja schliesslich noch an vielem nebensächlichem Zugemüse herum, und so lasse sich das Französisch letztlich eben doch ohne Schwierigkeiten und Konsequenzen in diese Stufe einbauen . . .

Für mich enthält dieser EDK-Zwischenbericht zu viele Unbekannte, zu viele Widersprüchlichkeiten und letztlich kaum einen Ansatzpunkt, der mich hoffen lässt, dass ein abschliessender Bericht *mehr* Gewissheit bringen und Vertrauen erwecken könnte.